

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

29. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienfrei.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Der Kronprinz in Wien.

Der Kronprinz machte Dienstag nachmittag in Wien einen Spaziergang durch die innere Stadt und nahm dann an einem Diner im Belvedere beim Erzherzog Franz Ferdinand teil. Am Abend fand in der Hofburg ein Hofball statt. Der Kronprinz trug österreichische Husaren-Uniform, der Kaiser und die Erzherzöge hatten ebenfalls österreichische Uniform angelegt. Anwesend waren u. a. das diplomatische Korps, die Minister, die Präsidenten des Reichsrats. Der Kronprinz eröffnete den Tanz mit der Erzherzogin Maria Annunziata.

Am Mittwoch Vormittag wohnte der Kronprinz in Gegenwart des Erzherzogs Franz Ferdinand in der Winterreitschule des Reit-Verbinstituts den Vorführungen beider Jahrgänge des Instituts bei und frühstückte dann beim deutschen Botschafter Fürsten Eulenburg.

Der deutsche Kronprinz begab sich am Mittwoch nach dem Frühstück bei dem deutschen Botschafter in Wien, Fürsten zu Eulenburg, in das Palais Harrach, wo er die reichen Sammlungen sowie das sogenannte Hohenjollerische Stammbuch besichtigte. Von dort fuhr der Kronprinz nach Schönbrunn. Dort fand im Schloßtheater die Generalprobe zu einer aristokratischen Wohltätigkeitsvorstellung statt, wobei Auber's komische Oper „Der schwarze Domino“ zur Aufführung gelangte. Darauf dinierte der Kronprinz beim Erzherzog Otto und fuhr dann in das Hofburg-Theater, wo er in der Infognito-Loge der Vorstellung der Komödie „Zwei Eisen im Feuer“ beizuwohnte.

Donnerstag früh ist der Kronprinz nach Berlin abgereist. Am Bahnhof hatten sich Kaiser Franz Josef und der deutsche Botschafter Fürst zu Eulenburg zur Verabschiedung eingefunden.

Ueber die Abreise des Kronprinzen wird noch des Weiteren berichtet, daß der Kronprinz dem Kaiser die Hand küßte, während Kaiser Franz Josef den Kronprinzen auf beide Wangen küßte. Nach der Verabschiedung von dem Gefolge reichte der Kaiser dem Kronprinzen nochmals die Hand, worauf der Kronprinz den Salomwagen bestieg und salutierend an das offene Wagenfenster trat. Der Kaiser erwiderte den Gruß und blieb auf dem Bahnsteig, bis der Zug die Halle verlassen hatte.

Ueber den Kronprinzen als Tänzer auf dem Hofball hat sich der „Berl. Vol.-Anz.“ ein zwei Druckspalten langes Telegramm übermitteln lassen. Wir entnehmen ihm folgendes:

Der Kronprinz tanzte mit wahrem Feuereifer; wenn er die Erzherzoginnen wieder zum Platz geführt hatte, dann forderte er allemal die Gräfinnen Eulenburg, als die ihn am nächsten Angehenden, zum Tanz auf. Er hatte einen Zettel in der Tasche des engen Jacketts, den er von Zeit zu Zeit hervorholte, um sich zu überzeugen, daß er auch seinen Tanzverpflichtungen getreulich nachkam; manchmal sog er sogar den Botschafter Fürst Eulenburg zu Rat, der über seine Gewissenhaftigkeit herzlich lachte. Er sah sich auch manchmal in der Schar der Komtessen um und forderte durch Blick

Verbeugung eine aus der Schar zur Extratour auf. Wenn er auch alle Tänze eifrig mitmachte, so konnte man doch bald bemerken, daß er dem Walzer nicht den Vorzug gab, sondern sich bei der Polka Française mehr in seinem Element fühlte. Beim Rotillon war er unausgesetzt in Requisition, und er folgte willig jedem Ruf. Aber auch er erwiderte die Aufmerksamkeit der Damen, er ließ sich wohl ein Duzend der düftigen Sträußchen geben, von denen 500 in den Saal gebracht wurden, und teilte sie mit Umsicht und Ueberlegung aus. Dafür erntete er so viele seidene Schleifen, daß sie wie ein kleiner vielfarbiger Berg auf seinen Knien lagen. Die Erzherzöge steckten solche Grenzzeichen an den linken Ärmel der Uniform, da sie neben den höchsten Orden auf der Brust sich sonderbar ausgenommen hätten. Der Kronprinz ahnte das Beispiel für zwei Schleifen nach, die er von den Erzherzoginnen bekommen hatte, die übrigen steckte er nach kurzer Ueberlegung in die engen Taschen seiner Utilla, wo sie aber nur schwer Platz fanden.

Die Wirren in China.

Mit der halbigen Rückkehr unserer Truppen war in der letzten Zeit überall, auch in amtlichen Kreisen, gerechnet worden. Noch vorgestern verbreitete sich ein offizielles Entresflet der „Kölnischen Zeitung“ über die Angemessenheit der deutschen Entschädigungsforderung von 240 Millionen Mark unter der Voraussetzung, daß die deutschen Truppen in den Stand gesetzt würden, am 1. Mai die Provinz Tschili zu verlassen. Aber leider ist diese Forderung älteren Datums; inzwischen sind so unheilvolle Nachrichten eingetroffen wie die von der Ermordung des Hauptmanns Bartsch, von dem neuen Aufflammen der Boxerbewegung, von der Notwendigkeit, eine große deutsche Expedition gegen unbotmäßige Führer chinesischer Regularer zu entsenden, ohne ein tätiges Eingreifen gegen einen unsichtbaren Feind zu ermöglichen. Von unberechenbarer Tragweite aber ist ein soeben gemeldetes Ereignis.

Ein verbrecherischer Anschlag gegen die deutschen Truppenführer, der uns bei einem Haas das Haupt des Chinazuges, den Oberbefehlshaber der verbündeten Streitkräfte, unseren hervorragendsten General, gekostet hätte und einen andern verdienten hohen Offizier, den Generalstabchef des deutschen Expeditionskorps, leider in der That gekostet hat. Der Telegraph meldete die Habspost wie folgt:

Peking, 18. April. Der vom Feldmarschall bewohnte Teil des Kaiserpalastes ist einschließlich des Asbesthauses völlig abgebrannt. Der Feldmarschall wurde mit knapper Not durchs Fenster aus dem Asbesthaus gerettet. General von Schwarzhoff wird vermisst; anscheinend ist er beim Wiederbetreten der Brandstätte umgekommen, nachdem er bereits ins Freie entkommen war. Sonstige Unglücksfälle sind bisher nicht bekannt. Das Feuer soll in der Wohnung des abwesenden Majors

von Lauenstein ausgekommen sein. Brandstiftung wird vermutet.

Am Donnerstag Nachmittag meldet „Wolffs Bureau“ aus Peking dann weiter:

Es ist keine Hoffnung mehr, daß General Groß von Schwarzhoff gerettet sein könnte. Die Leiche ist nicht gefunden, man muß annehmen, daß sie völlig verlohrt ist. Nach den bisherigen Ermittlungen ist der General das einzige Opfer des Brandes. Das Feuer wurde unter kräftiger Hilfe der Franzosen auf zwei Höfe beschränkt, deren Gebäude niedergebrannt sind. Die Alten sind gerettet. Der Feldmarschall Graf Waldersee befindet sich wohl und bleibt zur Zeit noch in dem großen Gebäudekomplex, der vom Feuer verschont geblieben ist. Niedergebrannt sind außer der Wohnung des Feldmarschalls die Wohnungen der Offiziere Groß von Schwarzhoff, Gayl, Voehn, Vrien, Wilberg und Rauch.

Graf Waldersee selbst hat, wie „Wolffs Bureau“ am Donnerstag Abend aus Berlin berichtet, amtlich gemeldet:

Bester Teil des Winterpalastes in vergangener Nacht durch Feuer zerstört; General Schwarzhoff hat dabei den Tod gefunden, Ursache unaufgeklärt. Französische Garnison und Japaner leisteten bereitwilligste Hilfe. General v. Gayl, Oberstleutnant v. Voehn, Major Lauenstein, Hauptmann Wilberg, Leutnant v. Rauch und ich haben fast ganze Habe verloren.

Von einer Zurückziehung unserer Truppen wird jetzt kaum die Rede sein können, denn ein solches Verbrechen der Chinesen gegen den Oberbefehlshaber der Verbündeten darf selbstverständlich nicht ohne Ahndung bleiben. Der Brand des famosen Asbesthauses, das seinem „unverwundbaren“ Namen wenig Ehre gemacht hat, kann indes leicht noch nach der anderen Seite unheilvolle Folgen haben. Inmitten der lodernen Flammen des chinesischen Kaiserpalastes ist das Werk der Hamburger Firma Alfred Calmon zu Grunde gegangen, und es ist im Augenblick nicht zu ersehen, welchen Eindruck der Brand der geheiligten Stätte auf die Gemüter der Chinesen machen wird. Die Befürchtung liegt nahe, daß der halb erloschene Fanatismus der Boxer und Fremdenfeinde durch diesen Brand zu neuer Glut entfacht werden könnte.

Keine Brandstiftung

soll nach einer neueren Meldung vorliegen. Wenn es sich hiermit nur nicht ebenso verhält, wie mit der Ermordung des Hauptmanns Bartsch, welche eine Zeitlang ebenfalls als ein Unglücksfall dargestellt wurde. Die betr. Nachricht lautet:

Der Leichnam des Generals v. Schwarzhoff ist gefunden. Bei den Nachforschungen stieß man zuerst auf Knochenreste, die von dem Hunde des Generals herrißten. Es wird vermutet,

daß General von Schwarzhoff in der Absicht, seinen Hund zu retten, in das brennende Gebäude zurückkehrte und durch einen niederstürzenden Balken erschlagen wurde. Durch die bisherigen Erhebungen wird der Verdacht der Brandstiftung nicht bestätigt; der Brand ist, wie man jetzt annimmt, durch einen Ofen im Anrichtezimmer neben der Küche des Oberkommandos entstanden. Rühmlich beteiligte sich an den Rettungsarbeiten der Oberstleutnant Marchand.

Generalmajor von Groß genannt von Schwarzhoff

war Chef des Stabes des Grafen Waldersee. Er hatte seiner Zeit unter dem Generalleutnant von Kessel die 1. ostasiatische Brigade nach China geführt, die er, nachdem er von diesem Posten abberufen und Chef des Stabes des Grafen Waldersee geworden, an den Generalmajor von Trotha abgegeben hatte. Generalmajor von Groß befehligte in Deutschland zuletzt die 33. Infanterie-Brigade in Altona. Er war am 18. April 1900 zum Generalmajor befördert worden. Generalmajor von Schwarzhoff hat ein Alter von 51 Jahren erreicht. 1899 nahm er an der Haager Friedenskonferenz teil.

Das Asbesthaus des Grafen Waldersee

bedeckte einen Flächenraum von 210 Quadratmetern, bei einer Front von 17 Metern und einer Firshtöhe von 5 Metern. Das Hauschen enthielt sieben geräumige Zimmer, von denen drei an der Vorder- und vier an der Hinterseite lagen. Beim Eintritt durch die mit einem Windfang versehene Thür befand man sich im Empfangsraum, an den rechts das Zimmer für zwei Ordnenanten, links das große Arbeitszimmer des Feldmarschalls stieß. Dahinter lag das Schlafzimmer, von hier aus gelangte man durch das Toiletten- und Badegemach zum Schlafzimmer des persönlichen Adjutanten, an welches sich dessen Wohnzimmer anschloß. Das Gebäude selbst bestand aus Holzschachwerk, dessen Felder von einem Quadratmeter Größe mit Asbestziegelplatten ausgelegt waren. Die Außenwände hatten eine doppelte Plattenlage mit dazwischen gelagerter Luftschicht. Das Dach bestand gleichfalls aus Asbestziegelplatten in Diagonalbedeckung. Dieser Schiefer sollte durchaus feuer- und wasserfest sein und sich durch sein vorzügliches Isoliervermögen besonders für Tropenbauten eignen.

Den Ausbruch neuer Unruhen

kündigt der „Standard“ aus Tientsin an. Es bestätigt sich, daß die Chinesen einen Teil der Eisenbahn jenseit Pootingsu zerstört haben; dem Vernehmen nach hat ein leichtes Gefecht stattgefunden; von Tientsin werden Verstärkungen entsandt. Nachrichten aus vertrauenswürdigster chinesischer Quelle zufolge hat General

Sinnsspruch.

Wenig große Lieder kleiden
Mag ihr Ruhm auch stolzer sein,
Doch die kleinen Sprüche schreiben
Sich in's Herz des Volkes ein.
Schlagen Wursel, treiben Blüte
Tragen Frucht und wirken fort.
Wunder wirkt oft im Gemüte
Ein geweihtes Dichtermort.

Bodenstedt.

Menschen-Wert.

Erzählung von Hermann Hirschfeld.

(3. Fortsetzung.)

Das Schlafzimmer des Herrn Generaldirektors Froberg befand sich in einem Seitenflügel des ersten Stockwerks, getrennt von den Zimmern der übrigen Familienglieder. Die Nacht war angebrochen, aber der Direktor hatte sich noch nicht zur Ruhe begeben. Das hochgelegene Bett mit dem eisernen Gitter als Vorlage stand noch unberührt. Der Direktor schritt in dem geräumigen, mit gediegenem Komfort ausgestatteten Gemach auf und nieder. Dann warf er sich in den weiten Lehnstuhl. Eine einzelne Kerze, vom Nachtwind, der durch das offene Fenster strich, hin und her bewegt, beleuchtete sein zuckendes Antlitz, in welchem ein schwerer, festschmerzlicher Kampf sich widerspiegeln ließ. Lauter Worte entstiegen ab und zu der gepressten Brust.

„Es geht nicht anders!“ sprach er vor sich hin. „War es doch, als solle mit aller Gewalt meine Aufmerksamkeit auf den einzigen Weg gelenkt werden, der mir zur Rettung offen bleibt. Noch heute muß gehandelt werden; morgen ist es zu spät. Der unfelige Wächter, auf dessen Anstellung Wilkens drängt, darf keinesfalls eher seines Amtes wachen, als bis alles wieder in Ordnung ist!“ Er wuschte sich den Schweiß ab, der sich trotz der kühlenden Nachtlust auf seiner Stirn gelagert hatte.

„Und was ist am Ende Großes dabei?“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort. „Ist es nicht toter, unfruchtbarer Mammon, der im Zukunftsraum ruht? Bis Konful Evers zur Revision kommt, ist alles wieder geordnet. Die Hauptsache ist, daß ich

dem Juden die Differenz bezahle; er hat sonst die Macht, mich mit einem Schlage zu vernichten, und er wird mich sicher nicht schonen!“

Er sprang auf und durchmaß mit hastigen Schritten das Zimmer. Wie in Fieberglut waren jetzt seine Wangen gerötet, seine Augen leuchteten in unnatürlichem Feuer.

Endlich war der innere Kampf zu Ende.

„Siegelack, Petschaft!“ murmelte er, indem er die bezeichneten Gegenstände zu sich stieß, „dazu noch die Laterne, und dann auf den Diebesgang im eigenen Hause!“

Einige Minuten später stieg der Direktor mit der größten Vorsicht die Stiegen zum Erdgeschoß hinab, auf denen weiße Läufer ausgebreitet waren. Während der nächtliche Wanderer über einen Korridor nach der kleinen, von der Familie und Dienerschaft benutzten Nebentreppe schritt, die das erste Stockwerk mit den Büroräumen im Erdgeschoß verband, dünkte es ihn, als vernehme er den Laut des eigenen pochenden Herzens. Und doch brauchte er kaum zu fürchten, überrascht zu werden. Die Zimmer seiner Frau befanden sich im andern Flügel, Eduards Wohnung lag im oberen Stockwerk. Nur an dem Quartier der Mutter hatte Froberg vorüber zu schreiten. Aber wie, wenn sich nun die Thür öffnete und Frau Gertrud, deren Lager vielleicht der Schlaf floh, mit ihrem feinen Gehör Schritte in so später Stunde vernahm und nach der Ursache des Geräusches forschte? Er sah im Geiste das klare, scharfe Auge der Mutter. Komte sein Blick dem ihren begegnen, wenn die Erkenntnis ihm in den Weg trat mit der Frage: „Wohin?“

Aber es ging nach seinem Wunsch, die gefürchtete Thür blieb geschlossen. Nachdem Froberg kurze Zeit in dem Zukunftsraum sich zu schaffen gemacht hatte, kehrte er in die Wohnräume zurück. Zum zweitenmal schloß er sich an dem Zimmer der Mutter vorbei. Nur wenige Schritte noch, und die Einsamkeit seines Schlafzimmers umfing Leonhard Froberg aufs neue.

Da — wie ein Eishauch überlief es ihn — ein matter Lichtstrahl brach sich durch die Spalte der sich öffnenden Thür. Ein Arm, um Gelenk von weißer Manichette umschlossen, zeigte sich, dessen Hand mit einer Kerze in die Dunkelheit hinausleuchtete, und nun ward das ehrwürdige

Antlitz Frau Gertruds sichtbar, von einer schlichten weißen Haube umschlossen.

„Ist jemand draußen?“ fragte sie mit gedämpfter Stimme.

„Still, ich bin es, Mutter, — Leonhard!“ Mit Aufbietung seiner ganzen Kraft brachte der Generaldirektor diese Worte hervor, die Zunge schien ihm den Dienst zu versagen.

Die alte Frau erschien in der Füllung der geöffneten Thür, die einen Einblick in das schlicht ausgestattete Zimmer, aus dem jedes Ueberflüssige verbannt war, gewährte.

„Du?“ entsetzte es aus dem Munde der Greisin. „Und zu dieser Stunde? Und woher? Ich ängstige mich um dich, Leonhard! Komm herein!“

„Nein, liebe Mutter!“ wehrte der Direktor ab. „Morgen will ich dir alles erklären. Ein wichtiges Dokument, das ich in meinem Bureau verbergen, — dazu der Gedanke an die Einbrüche, — ich mußte das Papier in Sicherheit wissen, — es machte mich nervös. Aber bitte, sprich nicht über den Vorfall, — mit keinem, hörst du? Ich bitte dich herzlich darum!“

Frau Gertrud antwortete keine Silbe; sie nickte nur stumm und sah den Sohn an. Das war der Blick, den Leonhard nur zu wohl kannte und gefürchtet hatte.

„Wie du willst, mein Sohn“, sagte sie. „Und nun laß uns beide die Ruhe finden. Gott gebe uns Ruhe! Gute Nacht, Leonhard!“

„Gute Nacht, Mutter!“ klang es zurück. Der Hausherr setzte seinen Weg fort; er bog in den kleinen Korridor ein, der schon wenige Schritte weiter an der Thür seines Schlafzimmers mündete.

Frau Gertrud hatte die ihre nur angelehnt. Ihr war es, als müsse sie auf etwas warten, das da komme. Wie an den Fleck gebannt, stand sie auf der Schwelle.

„Gott schütze meinen Sohn!“ kam es unausgesprochen aus der Tiefe ihrer Brust.

Eine Mutter steht mit den Augen nicht allein, sondern vorahnend auch mit dem Herzen. Blötzlich horchte sie auf. Klang es nicht aus jener Richtung, in der eben der nächtliche Wanderer verschwunden war, wie ein Fall?

„Leonhard!“ flüsterte sie bebend.

Dann aber bezwang sie mit mächtiger Anstrengung die Schwäche, die sie heimsuchen drohte, und sie hatte bald die alte Energie wiedergefunden. Sie ergriff den kleinen Leuchter mit der brennenden Kerze und eilte geräuschlos dem Sohne nach.

Kurz hinter der Biegung des Korridors lag Leonhard am Boden; ein leises, schmerzliches Stöhnen ging durch die nächtliche Stille aus seinem Munde; sein Antlitz war leichenblau und eiskalt, als Frau Gertruds Hand über seine Wange fuhr, aber sein Mund versuchte zu lächeln.

„Gute Mutter, wie habe ich dich wohl erschreckt!“ preßte er hervor. „Hilf mir aufstehen! Ich weiß nicht, was es war, das mich plötzlich erfaßte wie ein Schwindel. Ich fiel und — selbst — ich kann nicht aufkommen! Mein linkes Bein schmerzt mich entsetzlich!“

Ohne jede Anstrengung hatte Frau Gertrud mit einer Kraft, die man ihren Jahren kaum zutrauen mochte, den Arm unter den Rücken des am Boden Liegenden gehoben und suchte ihn in die Höhe zu bringen. Der erste Versuch war vergeblich. Nur mit Mühe unterdrückte Leonhard den Schrei, den der rasende Schmerz seines Beines ihm zu expressen drohte.

„Soll ich um Hilfe rufen, Leonhard?“ fragte Frau Gertrud angstvoll. „Ich vermag es nicht allein!“

„Nein, nein!“ Der abwehrende Ruf des Sohnes klang wie ein Echo innerer Angst. „Ich möchte nicht, daß jemand erfährt, daß ich heute nacht mein Zimmer verlassen habe. Es muß gehen! Hoffentlich ist es nichts weiter als eine Verstauchung, die bis morgen besser sein wird. So, bitte, laß mich noch einmal deinen Arm! — Gott sei Dank!“

Diesmal gelang der Versuch besser. Von seiner Mutter halb getragen, halb geführt, legte der Direktor die wenigen Schritte bis nach seinem Schlafzimmer zurück. Wie ein Kind brachte Frau Gertrud den halb Ohnmächtigen zu Bett.

„Liebe Mutter“, sagte Leonhard dann, „eine Bitte! In meinem Rock befindet sich ein Säckchen mit Gold und Banknoten. Nimm es heraus, auch Petschaft und Siegelack und schließe alles in meinen Schreibtisch. Du weißt, es giebt Dinge, die verschwiegen behandelt sein wollen. So recht! Laß mich danken! Ah, der entsetzliche Schmerz!“

Ma sich entschlossen, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen.

Ueber einen neuen Streifzug
gegen die Boxer meldet „Reiters Bureau“ aus Peking: Ein hiesiger starke Stellung bei Hsülu 120 Meilen von Peking besteht 5000 Mann deutscher und 3000 Mann französischer Truppen werden zu einer Expedition gegen ihn verwandt. Weitere Truppen gehen Mittwoch und Freitag von Peking ab. Die Expedition wird vom General-Major Frhr. v. Geyl befehligt. Die chinesische Streitmacht soll 10000 Mann stark sein und es wird ein heftiges Gefecht erwartet. Die chinesische Stellung befindet sich mehrere Meilen innerhalb der Grenzen des vom Grafen Waldersee als Operationsphäre der verbündeten Truppen bestimmten Gebietes. Ein hat sich bisher geweigert, sich zurückzuziehen, indem er erklärt, wenn die Verbündeten wünschen, daß er sich zurückzieht, dann thäten sie besser, zu kommen und ihn zu zwingen. Einem französischen Bericht zufolge glaubt man zwar, daß er sich jetzt zurückzieht, jedoch nimmt man an, daß, wenn dies wirklich der Fall ist, es nur ein Rückzug von sieben oder acht Meilen ist, um eine viel stärkere Stellung einzunehmen.

Oberstabsarzt Professor Dr. Kohlstock †.

Im rüstigsten Mannesalter ist der durch seine Forschungen und Erfahrungen auf dem jetzt auch für Deutschland so ungemein wichtig gewordenen Gebiete der Tropen- und Kolonialhygiene in weiten Kreisen gekannte und geschätzte Dr. Kohlstock einer typhösen Erkrankung zum Opfer gefallen. Er starb in Tientsin am 15. April. Kohlstock stand in Ostasien an der Spitze des dortigen Lazarettwesens. Seine vielen Freunde werden dem zu früh Dahingefahrenen ein treues Andenken bewahren.

Die gelbe Gefahr

betitelt sich ein Werk des bekannten National-ökonom Edmond Thierry, in welchem über die wirtschaftlichen Folgen der Erschließung Chinas für die europäischen Hauptproduktionsländer Deutschland, England, Frankreich und Belgien eine rosig Zukunft malt und zwar nicht die weit entfernte, sondern die unmittelbare.

Die neu-chinesische Industrie, meint Thierry, wird sofort die vollkommene Anstrichung zur Verfügung haben; die chinesische Bevölkerung ist mindestens fünf Mal größer, als die derjenigen der Vereinigten Staaten; die Chinesen sind sicherlich ebenso gute Arbeiter, ebenso geeignet, mit den Maschinen zu schaffen, als die befreiten Neger oder die europäischen Auswanderer, die die amerikanische Industrie beschäftigt, und sie werden sich lange mit zehn- bis fünfzehn Mal geringeren Löhnen begnügen, als die amerikanischen Arbeiter. Das heute armelige und ausgebeugte China kann nur Kunde Europas für den Kauf von Maschinen werden, die für seine aufsteigende Industrie erforderlich sind; aber die Gegenleistung des Austausches von Industrieerzeugnissen wird ein zwischen Europa und dem künftigen China erzielbarer Gewinn, selbst wenn das letztere seine industrielle Anstrichung vollendet haben wird, aus dem zwingenden Grunde, weil die Chinesen, wenn eines Tages die Entwicklung ihres Wohlstandes und die Herabsetzung ihrer Bedürfnisse sie zur Benutzung der gebräuchlichen Konsumartikel anderer Länder veranlassen wird, diese sofort selbst herstellen werden und zwar zu solchen Preisen, daß jede ausländische Konkurrenz unmöglich sein wird. Man kann sogar versichern, daß die Chinesen unter europäischer, amerikanischer und japanischer Anleitung eine Menge Exportartikel hervorbringen werden, bevor sie sich selbst zu dem Gebrauche derselben bequemen dürften. Im allgemeinen ebnen die neuen Verbindungsverhältnisse zu Wasser und zu Lande in der ganzen Welt die Verkaufspreise der Waren und Verbrauchsgegenstände nach

unten hin, und man kann behaupten, daß die Länder, die aus diesem oder jenem Grunde am billigsten verkaufen, den Preis der Waren in den anderen Erzeugungs- und Verbrauchscentren regeln. Leider können die Produzenten der europäischen Nationen die Verhältnisse nicht nach Günstigen herabsetzen, da sie von den Bedingungen ihrer Umgebung — Transportkosten, Lohnverhältnisse, Steuern, Militärdienst, Klima, Bodenreichtum u. — abhängig sind. Die Franzosen, Engländer, Deutschen und Belgier werden sich zweifellos Privatinteressen in der chinesischen Industrie zu schaffen wissen und ebenso in dem chinesischen Handel, da China ja allen geöffnet bleiben wird, aber die Art dieser Interessen wird noch die Entwicklung der Heranbringungs- und Exportfähigkeit Chinas fördern und dadurch zum wirtschaftlichen Verfall ihrer Ursprungsländer beitragen.

Die Störungen, die der „gelbe Wettbewerb“ in den Produktionsverhältnissen der genannten vier Hauptexportländer Deutschland, England, Frankreich und Belgien notwendig hervorruft, ergeben sich nach Thierry's Auffassung aus einer von ihm berechneten Statistik der gegenwärtigen Produktion.

Die Ausfuhr der Manufakturzeugnisse dieser Länder hat im Jahre 1900 die Gesamtsumme von 13500 Millionen Francs erreicht, von denen ungefähr 80 pCt., d. h. 10800 Millionen in den Produktionsländern in Form von Löhnen und Gehältern, Verdiensten der Arbeitgeber, Zinsen der Anlagekapitalien, an den Staat oder die Gemeinden gezahlten Abgaben, Transport- und Handhabungskosten, inländischen Rohstoffen usw. verblieben sind. Dagegen ist die Schuldentlast dieser vier Staaten in den letzten 25 Jahren von 44 708 auf 60 540 Millionen und die jährlichen Budgetausgaben von 7455 auf 13 050 Millionen Francs gestiegen. Ihre Jahreslasten haben also um 74 pCt. zugenommen, während die Bevölkerung sich nur von 117 Millionen im Jahre 1875 auf 140 Millionen im Jahre 1900, also um 20 pCt. vermehrt hat. Aus den statistischen Aufstellungen geht außerdem hervor, daß während dieser 25-jährigen Epoche die Löhne im Durchschnitt 35 pCt. zugenommen haben, und daß die Preise der notwendigsten Dinge des zivilisierten Lebens, Brot, Wein, Fleisch, Bier, Zucker, Kaffee, Thee, Branntwein, Wäsche, Kleider, Beleuchtung, Reisen, Vergnügungen usw. gleichfalls bedeutend gestiegen sind.

Angesichts dieser Produktionsverhältnisse wird nun, nach Thierry, die gelbe Konkurrenz sehr schnell zuerst ein Sinken der Verkaufs- und daher auch der Herstellungspreise und, sobald dieses bis zu einer bestimmten Grenze erfolgt ist, ein Aufhören der Ausfuhr aus den vier Ländern zur Folge haben. Dann werden ihre Manufakturzeugnisse auf dem inneren Markt zurückgeblieben sein. Die betreffenden Nationen werden zur Einschränkung ihrer Produktion und aller Elemente ihrer politischen und sozialen Lebenshaltung sich gezwungen sehen. Alle, die von der industriellen Arbeit leben, werden ihre Lebensweise ändern müssen, denn die Unternehmer und Arbeitgeber werden aller Größtmittel verlustig gehen und auswandern müssen und die Arbeiter geringfügige Löhne erhalten, die ihnen nicht gehalten werden, ihr jetziges behagliches Leben fortzuführen. Sie werden zwar billiger wohnen, sich kleiden und warmen können, vielleicht auch wohlfeiler Lebensmittel erhalten. Das ist indessen noch keineswegs sicher! — aber diese allgemeine Waise wird nur langsam und allmählich von Staaten gehen, während das Sinken ihrer Kaufkraft mit einem Schlage eintreten wird.

Wir sind nicht geneigt, diesen trüben Ausblick in die wirtschaftliche Zukunft Europas ohne Einschränkung gelten zu lassen. Die Passivität der Chinesen, der Umstand, daß nicht sie selbst dem Westen die von Thierry geschilderte Konkurrenz bereiten werden, daß vielmehr jeder Aufschwung der industriellen Entwicklung Chinas von Europäern geleitet sein, mithin auch wieder Europa zu gute kommen wird, eine ganze Anzahl ferner von unberechenbaren Faktoren, die in der ungeheuren Ausdehnung des neu zu erschließenden Gebietes liegen und damit alle bisherigen Methoden der Erkenntnis unwirksam machen, dürfen Thierry's Folgerungen einzuschränken geeignet sein. Trotzdem sind sie der Mitteilung und Beachtung wert, um einen vorläufigen Enthusiasmus und eine Ueberschätzung der Verhältnisse zu dämpfen.

„In meinem Schreibtisch liegen achttausend Mark in Gold und Papier,“ fuhr der Generaldirektor fort, indem er seine Rede von Zeit zu Zeit durch ein leises Stöhnen des Schmerzes unterbrach. „Diesen Betrag bändige morgen in meinem Namen dem Wechselagenten Jaak Seeligmann hier selbst gegen genügende Quittung ein. Teile ihm meinen Unfall mit und sage ihm ferner, daß ich das weitere später selber mit ihm erledigen würde.“

„Jaak Seeligmann?“ wiederholte Eduard erstaunt. „Verzeihe, lieber Vater, machst du mit dem Manne Geschäfte, und dazu noch außerordentlich, da die Sache verschwiegen bleiben soll?“

Der Kranke wand sich auf seinem Lager. „Ich bitte dich, Eduard, thue, was ich dir sage! Ich weiß, der Seeligmann hat keinen besonderen Ruf in der Bankwelt, — aber ist jetzt Zeit zu Erklärungen? Es ist auch nicht für mich,“ fuhr Leonhard hastig fort, „es ist für einen Bekannten, dem ich dienen möchte. Also bitte, nichts weiter, und thue, was ich wünsche!“

Stillschweigend erhob Eduard sich von dem Stuhl, auf dem er am Kopfenende des väterlichen Bettes gesessen hatte. Als er aufstand, begegnete sein Blick den Augen der Großmutter, und die beiden verstanden sich.

Eine Stunde später war das ganze Haus des Generaldirektors Froberg in geschäftiger Aufregung. Auch Frau Bernhilde war aus ihrem Schlaf erwacht und weilte in einem Nachkleid von kirchlichem Schmuck, ein Spitzentuch um die Nachtschürze, im Zimmer des Vaters. Der Arzt war gekommen und hatte den „infolge eines Schwindel-Anfalles ausgeglittenen“ Hausherrn untersucht.

„Ein einfacher Knochenbruch,“ lautete das Resultat der Untersuchung, „ohne Gefahr, aber für den Patienten Veranlassung, mindestens vierzehn Tage das Bett zu hüten.“

Das war freilich kein angenehmer Ausspruch, aber derselbe schien Leonhard sogar auf das allereinstimmigste zu beruhigen.

„Vierzehn Tage,“ klang es in seinem Innern, „und wenn in dieser Zeit ein böses Verhängnis — Aber nein, das wird nicht sein — darf nicht sein!“ beruhigte er sich selber, im Bewußtsein, daß jede Aufregung seinen Zustand nur noch verschlimmern konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg in Südafrika.

Präsident Krüger
erklärt nach einer Depesche des „Standard“ aus Brüssel, beim Empfang mehrerer deutscher Abordnungen, daß die Einstellung der Feindseligkeiten in Südafrika nicht als bevorstehend betrachtet werden können, da die Burenführer einstimmig die Lösung „Unabhängigkeit oder Krieg für immer“ ausgegeben haben. Schall Bürger ließ eine Kundgebung unter den Bürgern verteilen, welche die Gründe auseinandersetzt, welche die Transvaalregierung veranlassen, Krügers Friedensbedingungen abzulehnen. Nach einem Kriegsrat in Ventersburg unter dem Vorsitz Dewets wurden Instruktionen an Krüger und Rouche erteilt, ihre Aufmerksamkeit zu richten auf die Beschädigung der Eisenbahn zwischen der Kapkolonie und Pietersburg. Die Kommandos unter Krüger und Rouche sind etwa 2000 Mann stark. Nach dem Kriegsrat reiste Dewet ab.

Ein Blaubuch über Südafrika
ist am Mittwoch in London veröffentlicht worden. Von Interesse sind darin die Telegramme, welche die niederländische Regierung vor dem Krüger an den Präsidenten Krüger sandte, um in ihn zu dringen, die englischen Vorschläge nicht abzulehnen; in den Depeschen heißt es, die deutsche Regierung ebenso wie die holländische seien überzeugt, daß jede Annäherung von Seiten Krügers an eine der Großmächte in diesem sehr kritischen Zeitpunkt ohne jedes Ergebnis und sehr gefährlich für die Republik sein würde.

Vom Kriegsschauplatz
meldet Lord Ritzinger:
Bei dem Vormarsch General Kitcheners von Lydenburg sprengte der Feind einen „langen Tom“ in die Luft; es wurden 13 Gefangene gemacht. Die Abteilung unter Oberst Douglas besetzte Doornfontein, dabei wurden 6 Buren getötet. Oberst Plummer besetzte Dabfontein, machte 13 Gefangene und erbeutete Gewehre und Munition.

Deutschland.

— **Der Reichstag** erlebte Dienstag zunächst kleinere Sachen und setzte darauf die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs über das Urheberrecht fort. Die §§ 12—22 wurden unter Ablehnung aller Abänderungsanträge in der Kommissionsfassung angenommen und am längsten wurde über § 18 debattiert, welcher in der Fassung angenommen wurde, daß die Quellenangabe nur beim Abdruck von Zeitungsartikeln, nicht aber beim Abdruck von vernünftigen Nachrichten tatsächlichen Inhalts und von Tagesneuigkeiten erfolgen muß.

— **Die Feier des Dienstesintritts des Prinzen Adalbert** in die Kriegsakademie begann Donnerstag vormittag 10 Uhr mit einem Gottesdienst an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ Die Kaiserin war mit dem Prinzen Adalbert und den aus Ploß eingetroffenen Prinzen-Söhnen kurz vorher auf dem Kaiserstisch angekommen. Auf dem mit Segeltuch bespannten und mit Flaggen geschmückten Achterdeck des „Kaiser Wilhelm II.“ versammelten sich das Kaiserpaar, die Prinzen-Söhne, Prinz und Prinzessin Heinrich, die Mitglieder des Hofes, der Generalinspektor der Marine, der Staatssekretär des Reichsmarineamts und der Chef des Admiralstabs, die in Kiel anwesenden Flaggensoldaten u. a. Der Gottesdienst hielt Stationsprediger Rogge ab. Nach Beendigung des Gottesdienstes trat Prinz Adalbert bedeckten Hauptes an den mit einer Kriegsflagge bedeckten Altar, und leistete den Fahneide, dessen Formel der Chef des Marineamts ihm vorlas. Nach erfolgter Eidesleistung meldete sich Prinz Adalbert bei dem Kaiser und bei dem Generalinspektor der Marine, sowie bei dem Kommandanten der „Charlotte“ und den Vorgesetzten. Gegen 11 Uhr war die Feier beendet, worauf das Kaiserpaar auf den Kaiser Wilhelm II. zurückkehrte, wo ein Frühstück stattfand. Beim Verlassen des Schiffes salutierten die „Charlotte“.

— **(Hofdienst und Mittelstand-Kanal.)**
In den letzten Tagen ist wiederholt behauptet worden, daß bei verschiedenen im Hofdienst stehenden Persönlichkeiten ihre Stellung bei Hofe davon abhängig gemacht worden sei, daß sie auf ihre Gegnerschaft gegen den Mittelstand-Kanal verzichteten. Eine ähnliche Nachricht brachte kürzlich die „Staatsb. Ztg.“, sie wurde aber mit bemerkenswerter Schnelligkeit dementiert, wobei es, wie meistens in solchen Fällen, zweifelhaft blieb, ob sich das Dementi gegen den wesentlichen Inhalt der Nachricht oder gegen eine nebensächliche Ungenauigkeit in der Form und Darstellung richtete. Trotz dieses Dementis sind die „Hamb. Nachr.“ dabei geblieben, daß den wegen ihrer Kanalgegnerschaft vom Hof Verbannten bei ihrer Wiederzulassung anheimgestellt wurde, falls sie wieder gegen den Mittelstand-Kanal stimmen wollten, zu verzichten. Es ist zwar nicht ganz klar, in welcher Form diese Forderung gestellt wurde, aber daß ein gewisser Druck auf diesem Wege auf die Abstimmung der bei Hofe verkehrenden preussischen Parlamentarier ausgeübt worden ist, wird nach allen diesen Meldungen wahrscheinlich. Natürlich ist es an sich keine Rechtsverletzung, denn es betrifft die Stellung des Monarchen als Hausherr. Immerhin wird daran zu erinnern sein, daß die Erfahrungen, die bereits einmal mit solchem Vorgehen gemacht worden sind, eine Wiederholung nicht eben zweckmäßig erscheinen lassen.

Ausland.

Amerika.
— **Kohlenstationen** rund um die Erde zu schaffen, beschäftigt nach der Londoner „Morningpost“ die amerikanische Regierung. Mit Portugal finden Verhandlungen statt wegen des Erwerbs einer Station auf Curacao; mit Ecuador wegen Abtretung der Galapagos-Inseln verhandelt. Die Regierung der Vereinigten Staaten wünschte Souveränitätsrechte über die be-

treffenden Territorien und nicht bloß das Recht zu erwerben, Kohlenstationen auf ihnen zu errichten. Das Staatsdepartement habe sich bereits das Recht auf Stationen bei Yokohama und in der Nähe von La Paz (Mexiko) gesichert.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen, 20. April. Herr Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Renvers** aus dem Kultusministerium ist, wie dem „Zentralvolksblatt“ aus zuverlässiger Berliner Quelle mitgeteilt wird, zum Nachfolger des Herrn Regierungspräsidenten Winger ernannt worden. Herr Dr. Renvers ist Sohn eines Gymnasialdirektors aus Trier und Bruder des vielfach genannten Leibarztes der Kaiserin Friedrich.

* **Camen, 20. April. (Aus Handel u. Industrie.)**
Die Auflösung des Frankfurter Bankhauses Rothschild beschlossen. Die „H. Z.“ schreibt: Die Forderung, den hiesigen Stammsitz der Häuser Rothschild erhalten zu sehen, soll sich leider nicht erfüllen. In den letzten Tagen haben unter Einwirkung des hiesigen Rechtskonsulenten der Firma in Paris Familien-Konferenzen stattgefunden, in denen die Angelegenheit zur nochmaligen Beratung gekommen ist. Nach hiesigen Angaben ist die vollständige Liquidation des hiesigen Hauses M. A. v. Rothschild Söhne endgültig beschlossen worden.

Vom amerikanischen Eisenmarkt. „Iron Age“ meldet: Es mache sich das Gefühl geltend, daß ein Anbauern des jetzigen enormen Konsums über das Frühjahr hinaus nicht zu erwarten sei.

* **Camen, 20. April. (Aus dem Reichs-Ver sicherungsamt.)** Der Arbeiter S. begab sich eines Tages während der Mittagspause von seiner Arbeitsstelle in das ungefähr 80 Meter weit entfernte Maschinenhaus, um dort eine neu montierte Maschine zu besichtigen. Hierbei stürzte er in einen Keller und zog sich einen Schädelbruch zu. Die Genossenschaft lebte es ab, dem Verletzten aus diesem Anlaß eine Unfallrente zu bewilligen, weil ein entschädigungspflichtiger Unfall nicht vorliege. Auf die Berufung des Klägers hin verurteilte das Schiedsgericht die Berufsgenossenschaft zur Entschädigung. Hiergegen legte der Genossenschaftsvorstand Rekurs ein, welcher aus folgenden Gründen abgewiesen wurde: Die Arbeiter sind, sofern sie sich innerhalb des Bereiches des Betriebes bewegen, auch während der Ruhepausen gegen Gefahren versichert, die aus dem Betriebe und seinen Einrichtungen entspringen. Dabei muß allerdings vorausgesetzt werden, daß sie nicht durch eigenmächtige oder betriebsfremde Handlungen selbst solche Gefahren schaffen, die mit der Betriebsfähigkeit in keinem Zusammenhang stehen, noch daß sie durch ihre Handlung bewußtverletzt oder durch die Verletzung der Betriebsregeln Verbot verletzen und dadurch sich außerhalb des Betriebes setzen. Von alledem kann aber hier keine Rede sein. Daß der Kläger lediglich aus Neugier oder in persönlichem Interesse das Maschinenhaus aufgesucht hat, ist in keiner Weise dargelegt, geschweige denn, daß er sich durch das Betreten jenes Gebäudes eine verbotswidrige den Interessen des Betriebes zuwiderlaufende Handlung hätte zu Schulden kommen lassen. Im Gegenteil ist anzunehmen, daß der Gang des Klägers zu dem Maschinenraum durch das Interesse veranlaßt war, das er als langjähriger Angestellter und insbesondere in seiner Berufsausübung als Schiedsrichter begreiflicher Weise der neu aufgestellten Maschine entgegenbrachte. Eine gewisse Teilnahme für die Einrichtungen des Betriebes, für deren Förderung und Weiterentwicklung war durch die Beschäftigung in dem Betriebe, dem er seit vielen Jahren angehört, bedingt und wird auch durch seine sonstige Berufstätigkeit vollkommen erklärt. Für den Kläger lag die Annahme nahe, daß er vielleicht später mit Arbeiten an der neu montierten Maschine oder einzelnen ihrer Teile betraut werden könnte; ob seine Erwartung, etwaige Kenntnisse und Erfahrungen, die er sich durch die Beschäftigung der Maschine erworb, späterhin praktisch verwerten zu können, in Wirklichkeit zutreffend war, ist hierbei ohne entscheidende Bedeutung. Es genügt die Tatsache, daß er sich innerhalb des Bereiches des Betriebes aufgehalten und durch eine Betriebsmaßnahme verunglückt ist, ohne daß ihm ein verbotswidriges oder eigenmächtiges, mit den Betriebsinteressen unvereinbares Handeln zur Last gelegt werden kann. Demnach ist er durch den Gang in das Maschinenhaus aus dem Betriebe nicht ausgeschlossen, und der Unfall, den er dort erlitten hat, muß dem Betriebe zugerechnet werden.

* **Camen, 20. April. (Eine Teufelsanstrengung.)**
Im westfälischen Kohlenbezirk, wo sich als Arbeiter allerlei Volk sammelt, haben sich seit Kurzem an einigen Orten auch deutsche Ungarn eingefunden, tüchtige Leute. Ein solcher Ungar kommt nun eines Tages — wie der „Zagl. Rundschau“ geschrieben wird — zu seinem Betriebsführer und teilt ihm mit, daß er seit einiger Zeit an heftigen Schmerzen und Beschwerden im Kopfe leide; er müsse mal einige Tage zu Hause bleiben! Der Urlaub wird auch bewilligt. Zu Hause legt sich unser Ungar ins Bett und bald gefellen sich zu seiner Frau noch zwei Landmännchen. Diese drei weißen Frauen führen nun folgendes Heilverfahren an ihm aus, nachdem sie erkannt hatten, daß die Kopfschmerzen einen tieferen Grund haben: Der Mann ist vom Teufel besessen. Vorerst gilt es jedoch festzustellen, welcher Art der Teufel ist, ob Weiber mit im Spiele sind oder andere böse Wesen. Zu dem Ende wird Wasser gekocht und in das Wasser werden drei Knoblauchknollen gelegt. Tauchen die Knollen unter, so sind Weiber die Geheißenen des Teufels, bleiben sie schwimmen, so sind es andere böse Wesen. Das letztere tritt ein, und die Diagnose wäre gelöst. Nach diesem Vorspiel kommt nun der Hauptteil. Die drei Knollen werden dem im Bette Befindlichen auf die Stirn gelegt, und damit sie nicht herunterfallen, wird der Kopf mit leinenen Tüchern umwunden. Dann ergreift jede der drei Frauen einen Hammer und mit aller Kraft hämmern sie auf den Kopf los. Nachdem genug geschrien ist des grausamen Spieles der Geisterlosperei, überläßt man den Kranken der Ruhe und hofft auf guten Erfolg. Dieser bleibt nicht aus. Am zweitfolgenden Tage meldet sich der Kranke wieder gesund. Dem Betriebsführer fällt ein großes Loch auf, daß der Arbeiter an der Stirn trägt und er fragt nach der Ursache.

Der Ungar macht nicht im geringsten Fehl aus der Kur, der er sich freiwillig unterzog, und erzählt getreulich den ganzen Vorgang. Für das Loch im Kopfe ist er ganz besonders dankbar. „Als er das kriegte, fühlte er förmlich, wie der Teufel dadurch aus dem Kopfe hinausfuhr.“ So geschah im Winter auf 1901.

! Camen, 20. April. (Kirmes.) Unsere am Donnerstag abgehaltene Frühjahrs-Kirmes war wider Erwarten vom herrlichsten Wetter begünstigt, dies war aber wohl auch die Ursache, daß der Besuch so stark war, stellenweise konnte man kaum durch das Gedränge hindurchkommen. Aber auch an Schaubuden war kein Mangel; für die weitere Unterhaltung sorgten ferner Schaulust, Karussell, Konzerte, Bälle u. s. w. Hoffentlich haben alle diejenigen, die an diesem Tage etwas zu verdienen hofften, gut abgeschnitten. Von einer nennenswerten Störung der Ordnung hat man nirgends gehört.

*** Camen. (Verschiedenes.)** Unsere Nachricht bezüglich des in Aussicht stehenden Kaiserbesuches anlässlich der Einweihung des Hohenzollern-Denkmal ist dahin zu berichtigen, daß der Besuch nicht schon Mitte Juli, sondern in der ersten Hälfte oder Mitte August stattfinden wird. In dem Schreiben, welches das Hofmarschallamt dem Vorsitzenden des Denkmal-Komitees Herrn Rittergutsbesitzer Overweg-Reichsmark überliefert hat, heißt es:

„Se. Majestät der Kaiser wolle der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal auf der Hohenzollernburg voraussichtlich in der ersten Hälfte oder Mitte August beizuwohnen geruhen. Eine nähere Bestimmung des Termins müsse jedoch noch vorbehalten bleiben.“

Das Komitee teilt mit, daß die Arbeiten am dem Denkmal, es handelt sich besonders um noch auszufüllende Statuen, Ende Juli vollendet sein werden. — Wie der „G. Anz.“ mitteilen will, soll die Ankunft des Kaisers in Schwerte und von dort aus die Fahrt zum Festplatz erfolgen.

Ein böser Tag wurde für den Bauführer Hermann Junge der 2. Dezember v. J. Froh und guter Dinge kam er in die Dorfschule, aber zwei Gäste, welche dort saßen, der Bergmann Emil Schulte-Brauck und Schreiner Wilhelm Steinbüll, ließen ihn nicht lange Ruhe und suchten ihn auf jede Weise zu ärgern. Besonders fühlte Schulte-Brauck sich in seinem Elemente. Nach dem Verlassen der Dorfschule vertrat sich Junge, der weiter belästigt wurde, dies. Die Antwort war ein Stoß. Das ärgerte ihn und er wühlte den frechen Angreifer Sch. mit einem Stock ab, dann aber nahm er Reißaus. Sch. holte den Fliehenden ein und mißhandelte ihn in arger Weise mit einem Messer. Besonders traf ein Stich in die Brust unglücklich und verletzte sogar die Lunge lebensgefährlich. Mehr als 6 Wochen nahm die Heilung in Anspruch. Sch. und St. hatten sich wegen ihrer Thaten gefehrt von der Dorfschule Strafkammer zu verantworten. St. als der nur wenig beteiligte kam mit 60 Mark Geldstrafe davon, Schulte-Brauck aber erhielt für seine niederträchtige Handlung 1 1/2 Jahr Gefängnis.

Dortmund, 18. April. (Schuß auf einen Personenzug.) Als Mittwochabend der gegen 8 Uhr von Duisburg abgehende Personenzug nach Dortmund eben die Station Mülheim a. d. R. durchfahren hatte, wurde ein scharfer Schuß in den Zug abgefeuert. Die Kugel pflügte einem Reisenden dicht am Kopfe vorbei und nahm, ohne jemanden zu verletzen, ihren Laufweg durch das entgegengekehrte Fenster. Nur durch den Zufall, daß der Reisende sich in demselben Augenblicke zur Seite wandte, um sich niederzuliegen, traf das Geschöß nicht.

Langendreer, 18. April. Ein gräßliches Unglück ereignete sich gestern vormittag auf der Strecke Witten-Langendreer in der Nähe des hiesigen Bahnhofes. Als gegen 10 Uhr eine Güterzuglokomotive nebst Pannwagen an dem dort vorhandenen Einschnitt vorbeifuhr, sprang wie die „Dortm. Ztg.“ mitteilt, eine Frau direkt vor die Maschine und wurde ihr beide Beine direkt am Leibe abgefahren. Sie wurde sofort von dem Personal aufgehoben und nach Witten zur Transportstation. Dem Personal gegenüber meinte die Frau, welche anscheinend den Tod gesucht, das Sterben sei doch nicht so leicht. Wie sich herausstellte, ist die Ueberlebende die Frau des in der Eisenbahnhauptwerkstätte Witten beschäftigten Schreiners Schmidt, 24 Jahre alt und erst 6 Monate verheiratet. Schmidt wohnt Unterkrone, Gemeinde Langendreer, die Ursache des Lebensüberdrußes ist noch nicht festgestellt.

Münster, 18. April. Das Schwurgericht verurteilte den Schlosser Friedrich Einhaus, weil er einen Mitgefangenen aus Rache ermordet hatte, zum Tode.

Essen, 19. April. Ein Familiendrama spielte sich in Altenessen ab. Der 20jährige Gelegenheitsarbeiter Julius Pfaff geriet mit seiner Ehefrau in Streit, zog im Laufe des Wortstreites einen Revolver und gab vier Schüsse auf seine Frau ab, von denen einer dieselbe in den Mund traf und schwere Kopfverletzungen hervorrief. Dann wandte P. die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe. Man schaffte die Frau ins Krankenhaus, wo man wenig Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens hat. P. war ein arbeitsfähiges, dem Trunk ergebenes Subjekt, welches erst im kommenden Herbst seiner Militärdienstpflicht genügen sollte; er hinterläßt ein 14 Monate altes Kind. Die Missethat geschah in Gegenwart der alten Mutter der schwerverletzten Frau.

Elberfeld, 18. April. Militärbefreiungs-Prozess. In der Dienstag-Verhandlung sagte Gerichtsaktuar Gutmann, der bei den Vernehmungen Baumanns zusehends das Protokoll geführt hat, aus, daß Baumann einmal geäußert habe, er wisse, daß alle Stände, Geistliche, Bürgermeister und Beigeordnete, Freimaurer trieben. Als dann der Untersuchungsrichter ihn aufforderte, die Leute zu nennen, habe Baumann erwidert, es seien schon genug Familien durch die Untersuchung ins Unglück gekommen. Dr. Marx (Elberfeld), der eine Tochter Baumanns als Kindermädchen gemietet hatte und dadurch wieder mit ihm in Berührung gekommen war, sagte aus, daß Baumann bei ihm das Personenverzeichnis vom Medizinalkalender, in dem die Zivil- und Militärärzte stehen, geliehen

habe; gelegentlich habe Baumann auch einmal von seinen Verbindungen mit Militärärzten gesprochen und diese in solche, die gut und nicht gut seien, eingeteilt. Der Zeuge habe darüber verstanden, daß Baumann damit bestechliche und unbestechliche Militärärzte gemeint habe. Mehrere Zeugen versicherten eiblich, daß sie in den 70er und 80er Jahren durch Baumann vom Militärdienst frei gemacht worden seien. Ihre Vergehen sind inzwischen verjährt. Zum Teil haben sie Willen zur Erzeugung von Gelbfucht eingenommen. Ein Zeuge hatte bei der Musterung auf die Aufforderung Baumanns ein Bruchband angelegt und ist wegen Unterleibsbruch freigekommen, ohne daß er einen Bruch hatte. Baumann seien für seine Freimachungen Geldbeträge von 800 bis 1200 Mark gezahlt worden. Baumann leugnet hartnäckig, mit den Zeugen jemals über Militärangelegenheiten gesprochen und noch viel weniger von ihnen Geld empfangen zu haben.

Im Militär-Befreiungsprozeß befandete Mittwoch die Zeugin Franziska Maassen ihre Mutter habe Baumann 800 Mark und einem Dr. med. Kemper 1500 Mark für die Befreiung ihres Bruders vom Militär gegeben. Frau Maassen bestritt dies und behauptete, ihre Tochter sei von ihrem zweiten Mann, mit dem sie in Scheidung lebe, beeinflusst. Baumann gab zu, gesagt zu haben, acht Wochen vor seiner Verhaftung habe er von einem vornehmen Herrn erfahren, daß er polizeilich beobachtet werde; er verweigerte aber, den Namen zu nennen. Bürgermeister Gläner-Höfenscheid sagte aus, Baumann habe im Jahre 1873 seine Zahlungen eingestellt. Baumann bestritt dies. Wohl sei seine Mühle subhastiert worden, aber mit seinem Willen, da er fortziehen wollte und sie nicht anders los werden konnte. Ranzlist Becker befandete, er sei in den achtziger Jahren Schreiber beim Generalarzt in Münster gewesen. Ein ihm unbekannter Mann habe sich nach den zur Aushebung kommandierten Ärzten erkundigt. Er habe eine ausweichende Antwort gegeben, alsdann unter einem Altschneider 10 Mark gefunden und Anzeige erstattet. Der Erste Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten gegen Rudolf Stöder dem Militärgericht zu überweisen.

Permischtes.

— Zur Explosion in der Michaelskirche. Durch die polizeiliche Vernehmung eines bei der Explosion in der Michaelskirche verunfallten Knaben wurde nahezu mit Sicherheit festgestellt, daß das Unglück doch auf eine Gasexplosion zurückzuführen ist. Der Knabe gab an, er sei vom Organisten zu dem die Wölge tretenden Grenadier geschickt worden, um eine Bestimmung auszurichten; dabei habe er in dem Raume einen starken Gasgeruch wahrgenommen und habe selbst sofort einen offensichtlichen Gasahnung geschloffen. Nachdem er den Grenadier darauf aufmerksam gemacht habe, sei er selbst herumgelaufen und habe gesehen, wie der Soldat, oben an der Treppe stehend, ein Streichholz angezündet habe. In demselben Augenblicke erfolgte die Explosion.

— Sehr treuer Diener kann sich die Herrschaft Bura bei Halbau rühmen. Dem gräflichen Waldwärter Traugott Wünsch in Bura wurde dieser Tage für 50jährige treue Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß auf der Herrschaft Bura, bei dem Grafen Roskopf bzw. Grafen Rothkirch-Trach der Kammerdiener Gottlieb Pfenning 56 Jahre, der Kammergärtner Neumann 52 Jahre, der Ziegelmacher Fuchs 52 Jahre und der Waldwärter Koch 50 Jahre im Dienste und auch schon im Besitz des Allgemeinen Ehrenzeichens sind. Der vor einigen Jahren verstorbene Rutscher Lehmann stand 51 Jahre, der im verfloßenen Jahre verstorbene Gartenarbeiter Traugott Pfenning über 50 Jahre im Dienste derselben Herrschaft.

— In Rußland explodierte eine Lampe. Ein auf dem Tische stehendes sechsjähriges Mädchen wurde, laut der „Bad. Landesztg.“, derart von dem brennenden Erdöl verbrannt, daß es seinen Leiden erlegen ist. Auch die Mutter hat schwere Brandwunden an den Händen davongetragen, so daß sie auf lange Zeit arbeitsunfähig ist.

— Das Goethe-Häuschen auf dem Ridelhahn bei Jümenau ist von Vandalenhand zerbrochen, verwüstet und beschmutzt worden. Wie der „Denke“ geschrieben wird, entdeckten mehrere Herren, die sich am zweiten Osterfeiertage durch Schnee und Eis hinaufgearbeitet hatten, daß aus dem Innern des gewaltigsten gestrichelten Häuschens die nachgemachte Niederschrift des Goethe'schen Nachtliedes „Nebst allen Stipeln ist Ruh“, aus dem Innern geräuscht, die zu deren Schutz angebrachte Glasplatte zertrümmert war. In Jümenau herrscht große Entrüstung über den Vandalenstreich.

— Die That eines Wahnsinnigen? Neulich Abend schüttelte der Privatier L. Becker in Annweiler in mörderischer Absicht Petroleum in das Zimmer und auf das Bett seiner kranken Frau und wollte dann den Raum in Brand stecken. Die Frau wurde in dem Augenblicke wach, als Becker im Begriff stand, das Bett anzuzünden. Sie schlug ihm das brennende Streichholz aus der Hand und rief um Hilfe. Herzweilende Nachbarn fanden die Thür verschlossen. Der Mann hatte unterdessen die Flucht ergriffen und wurde später in der Nähe des Bahnhofes erschossen aufgegefunden.

— Die That eines Wahnsinnigen? Neulich Abend schüttelte der Privatier L. Becker in Annweiler in mörderischer Absicht Petroleum in das Zimmer und auf das Bett seiner kranken Frau und wollte dann den Raum in Brand stecken. Die Frau wurde in dem Augenblicke wach, als Becker im Begriff stand, das Bett anzuzünden. Sie schlug ihm das brennende Streichholz aus der Hand und rief um Hilfe. Herzweilende Nachbarn fanden die Thür verschlossen. Der Mann hatte unterdessen die Flucht ergriffen und wurde später in der Nähe des Bahnhofes erschossen aufgegefunden.

— Die That eines Wahnsinnigen? Neulich Abend schüttelte der Privatier L. Becker in Annweiler in mörderischer Absicht Petroleum in das Zimmer und auf das Bett seiner kranken Frau und wollte dann den Raum in Brand stecken. Die Frau wurde in dem Augenblicke wach, als Becker im Begriff stand, das Bett anzuzünden. Sie schlug ihm das brennende Streichholz aus der Hand und rief um Hilfe. Herzweilende Nachbarn fanden die Thür verschlossen. Der Mann hatte unterdessen die Flucht ergriffen und wurde später in der Nähe des Bahnhofes erschossen aufgegefunden.

— Die That eines Wahnsinnigen? Neulich Abend schüttelte der Privatier L. Becker in Annweiler in mörderischer Absicht Petroleum in das Zimmer und auf das Bett seiner kranken Frau und wollte dann den Raum in Brand stecken. Die Frau wurde in dem Augenblicke wach, als Becker im Begriff stand, das Bett anzuzünden. Sie schlug ihm das brennende Streichholz aus der Hand und rief um Hilfe. Herzweilende Nachbarn fanden die Thür verschlossen. Der Mann hatte unterdessen die Flucht ergriffen und wurde später in der Nähe des Bahnhofes erschossen aufgegefunden.

— Die That eines Wahnsinnigen? Neulich Abend schüttelte der Privatier L. Becker in Annweiler in mörderischer Absicht Petroleum in das Zimmer und auf das Bett seiner kranken Frau und wollte dann den Raum in Brand stecken. Die Frau wurde in dem Augenblicke wach, als Becker im Begriff stand, das Bett anzuzünden. Sie schlug ihm das brennende Streichholz aus der Hand und rief um Hilfe. Herzweilende Nachbarn fanden die Thür verschlossen. Der Mann hatte unterdessen die Flucht ergriffen und wurde später in der Nähe des Bahnhofes erschossen aufgegefunden.

Neueste Nachrichten.

Reichstag.

Berlin, 20. April. Der Reichstag beendet Freitag die zweite Beratung des Gesetzes über das Urheberrecht. § 33, welcher die Schutzfrist für Bühnenvorwerke und Werke der Tonkunst von 30 auf 50 Jahre verlängern will, ward bei der schwachen Besetzung des Hauses mit knapper Mehrheit gestrichen. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Beilegung des streitenden Gerichtsstands der Presse ward abgelehnt, doch kündigte der nationalliberale

Abg. Büsing eine Resolution an, die die baldige Vorlegung eines den streitenden Gerichtsstand der Presse beilegenden Gesetzes forderte. Der Rest des Gesetzes ward zum Teil mit einigen unwesentlichen Änderungen nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Dr. Benvers Regierungspräsident von Arnberg.

Berlin, 19. April. (Privattelegramm.) Der geh. Oberregierungsrat Dr. Benvers, vortragender Rat im Kultusministerium, ist, der „Germania“ zufolge zum Regierungspräsidenten von Arnberg ernannt worden.

Berlin, 19. April. Die Morgenblätter melden aus Rattowitz: In Bielschowitz stürzte ein Ziegelschuppen ein. Vier Arbeiterinnen unter sich begrabend. Eine wurde getötet, die anderen schwer verletzt.

Die Wirren in China. Der Mörder des Hauptmanns Bartsch.

Berlin, 18. April. Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking: Verhafteter Chinese ist geständig, Hauptmann Bartsch aus Fremdenhaß von hinten erschossen zu haben, als dieser allein von Peking zu seiner außerhalb liegenden Kompanie zurückritt.

Berlin, 20. April. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Peking: Die Ursache des großen Feuers im Winterpalast wird nicht in chinesischer Brandstiftung, sondern in einer Nachlässigkeit in der Küche gesehen. Aus den brennenden Gebäuden war nichts zu bergen; auch Graf Waldersee rettete nur das nackte Leben. Die Leiche des Generals v. Schwarzhoff wurde gefunden. Der General war in das Haus zurückgekehrt, um Dokumente zu retten, und wurde von der Hitze und dem Rauch überwältigt. Die Leiche wurde vollkommen verkohlt, mit dem Gesicht nach unten liegend, nahe dem Ausgang gefunden. Das Feuer verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit. Niemandem sind Vorwürfe zu machen. Die Baustoffe der Häuser sind Holz und Papier.

London, 19. April. Der „Standard“ meldet aus Tientsin vom 18. April. Es ist eine militärische Expedition nach Singanfu geplant. Inzwischen nehmen die Chinesen starke Aushebungen in der Absicht vor, diesen Vormarsch entgegenzutreten.

London, 19. April. Die Blätter melden aus Peking: Die Gesandten genehmigten in der gestrigen Zusammenkunft die Grundzüge des Planes der Generale zur Schleifung der Forts, zur Errichtung von Militärposten und einer allmählichen Räumung Chinas, welche in Paoingfu beginnen soll, falls kein Zusammenstoß mit der jetzt von Paoingfu aufbrechenden Expedition erfolgt.

Die „Daily Mail“ meldet aus Yokohama: Rußland wandte sich an Japan mit einem neuen ins einzelne gehenden Vorschlag betr. gegenseitiges Einvernehmen im fernem Osten.

Blättermeldungen zufolge zeigte Rußland den Mächten seine Bereitwilligkeit an, seine Entschädigungsforderung an China auf 10 Millionen Pfund Sterling zu ermäßigen.

Die „Daily Mail“ meldet aus Yokohama: Rußland wandte sich an Japan mit einem neuen ins einzelne gehenden Vorschlag betr. gegenseitiges Einvernehmen im fernem Osten.

Blättermeldungen zufolge zeigte Rußland den Mächten seine Bereitwilligkeit an, seine Entschädigungsforderung an China auf 10 Millionen Pfund Sterling zu ermäßigen.

Die „Daily Mail“ meldet aus Yokohama: Rußland wandte sich an Japan mit einem neuen ins einzelne gehenden Vorschlag betr. gegenseitiges Einvernehmen im fernem Osten.

Blättermeldungen zufolge zeigte Rußland den Mächten seine Bereitwilligkeit an, seine Entschädigungsforderung an China auf 10 Millionen Pfund Sterling zu ermäßigen.

Die „Daily Mail“ meldet aus Yokohama: Rußland wandte sich an Japan mit einem neuen ins einzelne gehenden Vorschlag betr. gegenseitiges Einvernehmen im fernem Osten.

Blättermeldungen zufolge zeigte Rußland den Mächten seine Bereitwilligkeit an, seine Entschädigungsforderung an China auf 10 Millionen Pfund Sterling zu ermäßigen.

Die „Daily Mail“ meldet aus Yokohama: Rußland wandte sich an Japan mit einem neuen ins einzelne gehenden Vorschlag betr. gegenseitiges Einvernehmen im fernem Osten.

Blättermeldungen zufolge zeigte Rußland den Mächten seine Bereitwilligkeit an, seine Entschädigungsforderung an China auf 10 Millionen Pfund Sterling zu ermäßigen.

Die „Daily Mail“ meldet aus Yokohama: Rußland wandte sich an Japan mit einem neuen ins einzelne gehenden Vorschlag betr. gegenseitiges Einvernehmen im fernem Osten.

Blättermeldungen zufolge zeigte Rußland den Mächten seine Bereitwilligkeit an, seine Entschädigungsforderung an China auf 10 Millionen Pfund Sterling zu ermäßigen.

Die „Daily Mail“ meldet aus Yokohama: Rußland wandte sich an Japan mit einem neuen ins einzelne gehenden Vorschlag betr. gegenseitiges Einvernehmen im fernem Osten.

Blättermeldungen zufolge zeigte Rußland den Mächten seine Bereitwilligkeit an, seine Entschädigungsforderung an China auf 10 Millionen Pfund Sterling zu ermäßigen.

falls China den kürzlich abgelehnten Mandchureivertrag annehme und noch einige mit der transsibirischen Bahn zusammenhängende Konzeptionen gewähre.

Der „Standard“ meldet aus Shanghai vom 18. April: Tuan, Tungfuhfang befinden sich in Kansu, wo sie mit russischen Beamten von Transbaikalien in Verbindung stehen.

Der Krieg in Südafrika.

London, 20. April. Lord Ritchener meldet aus Pretoria den 18. d. Mts.: Eine Abteilung des 9. Lancers-Regiment geriet in einen Hinterhalt. Ein Leutnant und 3 Mann fielen, 5 Mann wurden verwundet.

Die Pest nimmt zu!

London, 19. April. Dem „Standard“ wird aus Kapstadt vom 18. April amtlich mitgeteilt, daß die Pest zunimmt. Es wird befürchtet, daß noch eine beträchtliche Anzahl Erkrankungen verheerend wird. Nach einer Meldung verschiedener Blätter aus Kapstadt ist die Pest auch in Elisabeth ausgebrochen.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

21. April: Meist heiter, warm. Später wolfig, strichweise Gewitter und Regen.
22. April: Belsch bedeckt, kühler, feucht, Regenschauer. Strichweise Gewitter.
23. April: Belsch, veränderlich, normale Temperatur, frische Winde, feucht.
24. April: Meist bedeckt, lebhafteste Winde, wärmer, Regenschauer. Strichweise Gewitter. Sturmwarnung.

Seidenstoffe
von 75 Pfg. per Meter
an. Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft.
NICHOLS & Co. BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 48, Ecke Markgrafenstrasse.
Bismarckstrasse 10, Ecke Friedrichstrasse.

Paffiloren. Wer kennt sie nicht, die Paffiloren, mit ihren tief dunkelgrünen Blättern, mit denen die lieblich duftenden roten oder weißen Blüten so angenehm kontrastieren? Wie leicht kann man sich von diesem willig wachsenden, rankenden Gewächs einen grünen, blühenden, duftenden Rahmen um das Fenster bauen, wie einfach ist die Pflege, wie gern heftet man die wachsenden Ranken immer wieder an das vorher gebaute, stielartige Holzgestell, um recht bald eine dichte, grüne Grotte zu bekommen. Besonders 2 Sorten: Paffilora coerulesa var. Constance Elliot und Paffilora kermisina var. London sind für den Zimmergärtner zu empfehlen. In welcher Weise die Paffilora das ihr zur Bekleidung gebaute Gestell bekrönt, sowie eine Anleitung zur erfolgreichen Pflege ist aus der neuesten Nummer des „Praktischen Gärtners im Obst- und Gartenbau“ zu erfahren. Derselbe ist vom Geschäftsamt der Zeitschrift zu Frankfurt a. d. Oder zu beziehen.

Die „Daily Mail“ meldet aus Yokohama: Rußland wandte sich an Japan mit einem neuen ins einzelne gehenden Vorschlag betr. gegenseitiges Einvernehmen im fernem Osten.

Blättermeldungen zufolge zeigte Rußland den Mächten seine Bereitwilligkeit an, seine Entschädigungsforderung an China auf 10 Millionen Pfund Sterling zu ermäßigen.

Die „Daily Mail“ meldet aus Yokohama: Rußland wandte sich an Japan mit einem neuen ins einzelne gehenden Vorschlag betr. gegenseitiges Einvernehmen im fernem Osten.

Blättermeldungen zufolge zeigte Rußland den Mächten seine Bereitwilligkeit an, seine Entschädigungsforderung an China auf 10 Millionen Pfund Sterling zu ermäßigen.

Die „Daily Mail“ meldet aus Yokohama: Rußland wandte sich an Japan mit einem neuen ins einzelne gehenden Vorschlag betr. gegenseitiges Einvernehmen im fernem Osten.

Blättermeldungen zufolge zeigte Rußland den Mächten seine Bereitwilligkeit an, seine Entschädigungsforderung an China auf 10 Millionen Pfund Sterling zu ermäßigen.

Die „Daily Mail“ meldet aus Yokohama: Rußland wandte sich an Japan mit einem neuen ins einzelne gehenden Vorschlag betr. gegenseitiges Einvernehmen im fernem Osten.

Blättermeldungen zufolge zeigte Rußland den Mächten seine Bereitwilligkeit an, seine Entschädigungsforderung an China auf 10 Millionen Pfund Sterling zu ermäßigen.

Die „Daily Mail“ meldet aus Yokohama: Rußland wandte sich an Japan mit einem neuen ins einzelne gehenden Vorschlag betr. gegenseitiges Einvernehmen im fernem Osten.

Blättermeldungen zufolge zeigte Rußland den Mächten seine Bereitwilligkeit an, seine Entschädigungsforderung an China auf 10 Millionen Pfund Sterling zu ermäßigen.

Die „Daily Mail“ meldet aus Yokohama: Rußland wandte sich an Japan mit einem neuen ins einzelne gehenden Vorschlag betr. gegenseitiges Einvernehmen im fernem Osten.

Blättermeldungen zufolge zeigte Rußland den Mächten seine Bereitwilligkeit an, seine Entschädigungsforderung an China auf 10 Millionen Pfund Sterling zu ermäßigen.

Die „Daily Mail“ meldet aus Yokohama: Rußland wandte sich an Japan mit einem neuen ins einzelne gehenden Vorschlag betr. gegenseitiges Einvernehmen im fernem Osten.

Blättermeldungen zufolge zeigte Rußland den Mächten seine Bereitwilligkeit an, seine Entschädigungsforderung an China auf 10 Millionen Pfund Sterling zu ermäßigen.

Die „Daily Mail“ meldet aus Yokohama: Rußland wandte sich an Japan mit einem neuen ins einzelne gehenden Vorschlag betr. gegenseitiges Einvernehmen im fernem Osten.

Blättermeldungen zufolge zeigte Rußland den Mächten seine Bereitwilligkeit an, seine Entschädigungsforderung an China auf 10 Millionen Pfund Sterling zu ermäßigen.

Die „Daily Mail“ meldet aus Yokohama: Rußland wandte sich an Japan mit einem neuen ins einzelne gehenden Vorschlag betr. gegenseitiges Einvernehmen im fernem Osten.

Blättermeldungen zufolge zeigte Rußland den Mächten seine Bereitwilligkeit an, seine Entschädigungsforderung an China auf 10 Millionen Pfund Sterling zu ermäßigen.

Am Montag den 22. April cr., morgens 8 1/2 Uhr, werde ich bei dem Wirt Hinsel hier: 10 email. Wannen, 1 Sofa, 1 Ausziehtisch u. s. w., an demselben Tage, mittags 12 Uhr, an Ort und Stelle (Sammelplatz bei dem Wirt Hinsel): 1 Mühlenstein, 1 Fundamentstein und ein Piano, ferner am Dienstag den 23. April cr., nachmittags 2 Uhr, bei dem Wirt Henkemeier in Bergcamen: eine gr. Partie Eimer, Waschkesseln, Schüsseln, Schöpfköpfe, Wasserbecher, Trichter, Salzfüßer, Wasser- und Kaffeekannen, Milchtöpfe, Bürsten, Hand- und Rehrbesen, Spazierstöcke, Pfeifen, Wische, Briefpapier usw. usw. zwangsweise gegen sofortige Zahlung verkaufen. Camen.

Harbach,
426 Gerichtsvollzieher.

Möbiliar-Verkauf Kaiserau!

Donnerstag den 25. d. M., nachm. 4 Uhr, will der Herr Bergmann Karl Hopp hier an seiner Wohnung, Section 3 Pro. 142, umzugs halber die ihm entbehrlich gewordenen Mobilien, als:

1 Küchenschrank, 1 Anrichte, 1 Kommode, 2 Tische, 12 Stühle, 2 Spiegel, 1 Koffer, 1 Ruhebank, 3 Bettstellen mit Böhlen, 1 Kinderwagen, 1 Kinderfahrstuhl, 1 Tafelherd, 1 Füllboden, 1 Wanduhr, 1 Weckuhr, 1 Eimerbank, Lampen, Bilder, Bücher, Töpfe, Eimer u. s. w.; ferner: 1 Kanarienhäse mit 1 Hahn, 4 Hennen und Brut, mehrere Kanarienvögel und 1 Schrank für 30 Einfaßdauer

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen lassen.

Kaiserau, 18. April 1901.

Brüninghaus,
Aukt.-Komm.

Haus-Verkauf Camen.

Freitag den 26. d. M., morgens 10 Uhr, wird die Frau Witwe Schreiner Wilh. Hischer hier in hiesiger Stadt, Weststraße No. 18, sehr günstig gelegenes Wohnhaus mit Nebengebäude nebst der dazu gehörenden Hofraumparzelle zur Größe von 2 Aro 30 qm im Lokale des Wirts R. Reinhard hier selbst durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend zum Verkaufe bringen.

Bemerkung wird, daß nur dieser eine Verkaufstermin stattfindet und bei entsprechendem Gebote der sofortige Zuschlag erteilt wird.

Camen. Reinhard, Gerdtz, 424 Aukt.



C. HOLTSMANN, Camen.
Buchbinderei & Schreibmaterialien.
empfiehlt 46
sämtliche Schulbücher für
Rektoratsschule
Töchtersschule
Elementarschulen
zu billigsten Preisen.

Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen 1901 im Bezirk des Meldeamtes Gamm.

Seeren in der Nähe des Schachtes.
Montag den 22. April, nachmittags 3 Uhr: vom Amtsbezirk Unna-Camen die Gemeinden Seeren, Berwe.
Peltum, Wiese gegenüber dem Lokal des Herrn Schimmelschulze.

Donnerstag den 25. April, vormittags 8 Uhr: Amtsbezirk Peltum ausschließlich der Orte Bergcamen, Heil, Oberberge, Rottum, Derne, Verche.
Camen, Hofraum des Herrn Wirts Reinhard (Schützenhof.)

Magistratsbezirk Camen, vom Amtsbezirk Unna-Camen die Gemeinde Südcamen, vom Amtsbezirk Peltum die Gemeinden Bergcamen, Heil, Oberberge, Rottum, Derne, Verche.

Freitag den 26. April, vormittags 8 Uhr: für die Herren Offiziere, Sanitäts-Offiziere, oberen Militär-Beamten aller Jahrgänge der Reserve und Landwehr I. Aufgebots, Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1896 bis einschl. 1900.

Freitag den 26. April, vormittags 10 Uhr: für Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1893 bis einschl. 1895.

Freitag den 26. April, vormittags 12 Uhr: für Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1888 bis einschl. 1892.

Sonntag den 27. April, vormittags 8 Uhr: für die Ersatz-Reservisten der Jahrgänge 1888 bis einschl. 1900.

Reithier, am Reiterdenkmal.

Vom Amtsbezirk Unna-Camen die Gemeinden Reithier, Westhof, Kaiseran, Wassercomel, Niederaden, Oberaden, Weddinghofen.

Sonntag den 27. April, vormittags 11 Uhr: für die Herren Offiziere, Sanitäts-Offiziere, oberen Militär-Beamten der Reserve und Landwehr I. Aufgebots, Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1888 bis einschl. 1900.

Sonntag den 27. April, nachmittags 1 Uhr: für sämtliche Ersatz-Reservisten der Jahrgänge 1888 bis einschl. 1900.

Zu stellen haben sich an den betreffenden Orten und Zeiten die Herren Offiziere, Sanitäts-Offiziere, oberen Militär-Beamten der Reserve und Landwehr I. Aufgebots, Unteroffiziere und Mannschaften (auch Halbinvaliden) der Jahrgänge 1888 bis einschl. 1900, sämtliche Ersatz-Reservisten, die zur Disposition der Truppen-Verwaltungen, die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, sowie alle diejenigen feldherrn ohne Kontrolle befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften, über deren militärisches Dienstverhältnis eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist.

Zu welchem Jahrgang ein jeder Mann gehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen.

Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots des Jahrganges 1889, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretten sind, sind von den Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen entbunden und erscheinen zu den diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen.

Unteroffiziere, Mannschaften und Ersatz-Reservisten haben ihre Militärpapiere nebst vorgelegter Kriegsverordnung und Passnotiz mitzubringen. Dieselben werden auf Befehl der Sanität-Offiziere hingewiesen, da Falschungen vorzunehmen sind.

Die zur Stellung Verpflichteten erhalten nur hierdurch den Befehl, sich pünktlich zu stellen, weitere Aufforderungen erfolgen nicht. Eigenmächtiges Fortbleiben von den Kontroll-Versammlungen wird als Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl ausnahmslos mit Arrest bestraft. Desgleichen wenn jemand ohne Erlaubnis an einem anderen, wie dem zuständigen Orte, der Kontroll-Versammlung teilnimmt. Befreiungen von den Kontroll-Versammlungen können nur durch das Bezirks-Kommando erteilt werden. Bezügliche Gesuche von Unteroffizieren, Mannschaften und Ersatz-Reservisten sind an das Meldeamt Gamm zu richten.

Soest, März 1901.

Königl. Bezirks-Kommando.

Nachtrag zu den öffentlichen Bekanntmachungen betreffend die Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen 1901.

Zu den Kontroll-Versammlungen haben außer den in den Bekanntmachungen aufgeführten Personen mit ihren Jahrgängen zu erscheinen:

Die als zeitig ganzinvalid anerkannten Unteroffiziere und Mannschaften, sowie diejenigen Personen der Reserve und Landwehr, welche hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr I oder II und die, welche hinter die letzte Jahresklasse der Ersatz-Reserve zurückgestellt sind.

Soest, den 27. März 1901.

Königl. Bezirks-Kommando.



empfiehlt in großer Auswahl:
Spazierstöcke
Tornister
Portemonnaies
Turn- und Bergmanns-Gürtel
Kleider- und Kopfbürsten
Kämme
Taschenspiegel
Taschenmesser
Mundharmonikas
Leinen- u. Papierwäsche
Glacehandschuhe für Herren
schwarz und farbig.

Fr. Kosanetzky.

Herzogliche Baugewerkschule
Sonntags, 10. u. 12. Uhr
Wohnung, 23. Ost. Holzminden
Maschinen- u. Mühlenbauschule
mit Vorrichtungsanstalt. Dir. L. Haarmann
H 152

Ein MITTEL zum SPAREN! FÜR JEDEN TISCH! FÜR JEDE KÜCHE!

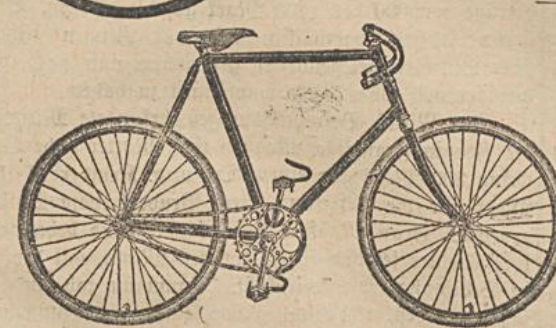


Preise der Fläschchen:
Größe: No. 0 No. 1 No. 2
Original: 35 65 110
Nachgefüllt: 25 45 70
18 Probefläschchen 25 Pfg.

Gas-Glühllicht Patent Dr. Auer
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen
Gas-Cylinder, Kugeln, Schirme, Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen
empfiehlt **Jul. Schetter.**

Brennabor

das Ideal aller Radler!



Die von keiner anderen deutschen, französischen oder englischen Fabrik auch nur annähernd erreichte Anzahl verkaufter Fahrräder (39071 Stück im letzten Geschäftsjahre) bestätigt zur Genüge, dass kein Fahrrad so beliebt und begehrt ist wie die Marke

„Brennabor“.

Alleinige Fabrikanten Gebr. Reichstein, Brandenburg a/H.

Allein-Vertreter: **C. Müller, Camen.**

Größtes Lager in Zubehörsachen etc. etc. — Reparaturen jeder Art prompt und billig.

Atelier
für
Modellierarbeiten
Trockenstuck
innere
Dekoration

Stuckgeschäft
von
J. D. Gerdes
419

Ausführung
aller vorkommenden
Stuckarbeiten
von Facaden
in jeder Stilart.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, sowie auch deutsche Harmoniums und Eskey-Orgeln in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn

Hof-Pianofortefabrikant

Sr. Maj. des Königs und Kaisers

Barmen-Berlin-Köln Hamburg.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses 967

IBACH
4550

Einladung

zu den
Evangelisations-Versammlungen

des Herrn Pastor Bührmann aus Potsdam in der evang. luth. Kirche, Kampstraße, Freitag Sonntag und Dienstag, jeden abend 8 Uhr. 425

Tages-Ordnung:

1. Zahlung und Aufnahme.
2. Nachkündigung.
3. Vortrag des Herrn Pastor Bührmann. — Thema: „Die innere Mission in ihrer Bedeutung für das christliche Gemeindeleben.“

Der Vorstand.

421

Der Vorstand.

VIII. Berliner Pferde-Lotterie.

Ziehung 10 Mai 1901.

3333 Gewinne Werth Mark

100,000

Hauptgewinne

10,000 M., 8000 M. etc.

Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M.

Porto u. Liste 20 Pfg., versendet gegen Briefmarken oder Nachnahme

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

379

20000 rote Betten

wird, bef., ein Beweis wie beliebt m. Betten sind. Ober-, Unterbett u. Stößen 12 1/2, prachtv. Gabelbetten nur 17 1/2, Gabelbetten 22 1/2

Mt. Preisliste gratis. Nichtpass. zahlte Betr. retour. A. Kirschberg

Magdeburg, City-Hotel. 720

Am Sonntag den 21. d. M.

findet bei mir

großer

Ball

statt. — 420

H. Hinsel.

Bauernbutter

à Pfd. 95 Pfg.

August Walter,

422 Camen, Nordstraße.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag den 21. April.

Frühgottesdienst 8 Uhr morgens:

Witar Voigts.

Haupt-Gottesdienst 10 Uhr morgens:

Hr. Vertelsmann.

Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags

Witar Voigts.

Evangelisch-lutherische Kirche

Sonntag den 21. April.

Vormitt. 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Pastor Geibel.

Jünglings-Verein:

Sonntag: fällt aus.

Dienstag:

Donnerstag 8 1/2 Uhr: Posaunen-

Kunde.

Jungfrauen-Verein:

Sonntag 4 Uhr: Bibelbesprech-

stunde und Gesangsstunde.

Marktpreise.

Dortmund, den 19. April.

Viehpreise.

für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Ochsen 63—66 Mk

Kühe 48—58 Mk

Stiere 60—62 Mk

Kühe Ia. 56—60 Mk

„ IIa. 50—55 Mk

Schweine Ia. 55—58 Mk

Stäbber Pfd. Schlachtgew. Ia. 65—70 Mk

„ IIa. 55—65 Mk

Schafe 16—24 Mk

Neuf, den 19. April.

Produktenpreise.

Beizen 100 Kilo 16,80 14,10

Woggen 100 Kilo 13,70 —

Wasser 100 Kilo 13,40 12,40

Wasser 100 Kilo 57,25 —

Wasser 100 Kilo 58,75 —

Wasser 100 Kilo 61,75 —

Wasser 100 Kilo 50—55 Mk

Wasser 100 Kilo 55—58 Mk

Wasser 100 Kilo 65—70 Mk

Wasser 100 Kilo 55—65 Mk

Wasser 100 Kilo 16—24 Mk

Wasser 100 Kilo 108—

Wasser 100 Kilo 50 —

Wasser 100 Kilo 4,40 3,90

Wasser 100 Kilo 3,30 2,85

Wasser 100 Kilo 15 —

Wasser 100 Kilo 2,20 —

Wasser 100 Kilo 4,50 —

Druck u. Verlag von G. Man in Hörde